

schligt. — Unter den leichter Verwundeten befindet sich auch Obermann Hartlieb. (L. T.)  
 — (Heilbronn, den 18. Juni.) Diesen Morgen 5 Uhr zogen nicht allein die gestern eingerückten Truppen, sondern auch das 8. Regiment ab, ohne daß es zu Ruhestörungen kam (nach andern Nachrichten nicht, ohne Widerstreben zu erfahren). Die Stadt ist von Truppen ganz entblößt und wird jetzt am besten zeigen, daß sie Ruhe und Ordnung im Innern zu erhalten weiß. (S. M.)  
 — Die Baumguts-Besitzer werden auf eine Anzahl von Raupen aufmerksam gemacht, welche den Obstsegen auf's nächste Jahr verderben können.  
 Monn.

Stuttgart. Die Bewerber um die in die Befoldungsklasse von 200 fl. zurückversetzte Schulstelle in Zumbach, Def. Welzheim, werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.  
 Den 13. Juni 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheuren.  
 Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Asberg, Def. Ludwigsburg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 415 fl. 38 fr. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ehang. Konsistorium zu melden. Den 16. Juni 1848.

K. ev. Konsistorium.  
 Für den Vorstand: Seeger.

**Zweifelhafte Charade.**

Die erste Syb' ist eine Stadt,  
 Die, wie bekannt, viel Freiheit hat,  
 Und daß sie, wie ihr längst schon wißt,  
 Recht stolz auf ihre Freiheit ist,  
 Die zweite zeigt uns die Spur  
 Der ewig bildenden Natur  
 Im Schooß der Erd' und ist zugleich  
 Als Wissenschaft ein eignes Reich.  
 Das Ganze bringet uns das Meer,  
 Kommt zu uns meist aus Norden her.

Auflösung des Palindroms in Nr. 48:  
 R e d e . E r d e .

Bachnang. Am Mittwoch den 21. l. M. Abends 6 Uhr wird mit der gesammten Wehrmannschaft ausgerückt werden. Die resp. Wehrmänner werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen, da nach beendigtem Exercitium die Wahl der Mitglieder für den Verwaltungsrath vorgenommen wird. Sollte es regnen, so ist die Sammlung auf dem Rathhaus.  
 Den 19. Juni 1848. Befehlshaber:  
 Eisenmann.

Bachnang. Da öfters Versammlungen einzelner Abtheilungen der Bürgerwehrmannschaft ausgeschieden werden, ohne daß der Ausschreibende benannt wäre, so macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, daß alle Aufrufe zu Versammlungen der

Wehrmannschaft, die von ihm ausgehen, auch mit seinem Namen unterzeichnet werden, daß somit bei allen anderen Aufrufen von einer Verpflichtung der Wehrmänner der Versammlung anzuwohnen keine Rede seyn kann.

Den 19. Juni 1848. Befehlshaber:  
 Eisenmann.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 15. Juni 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	20	12	45	12	16
" Roggen . . .	8	32	8	—	7	28
" Dinkel . . .	6	6	5	25	4	34
" Gerste . . .	8	—	7	28	—	—
" Haber . . .	4	36	4	26	4	18
1 Simri Weizen . . .	1	40	1	36	1	30
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	6	1	3	1	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linjen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	48	—	40	—	36
" Welschkorn . . .	1	20	1	12	1	—
" Akerbohnen . . .	1	12	1	—	—	48

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 22 fr.  
 Gewicht eines Kreuzerweck . . . 7 Loth — Duint.  
 1 Pfund Rindfleisch . . . . . 8 fr.  
 " Kalbfleisch . . . . . 7 —  
 " Schweinfleisch . . . . . 10 —

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 17. Juni 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	—	12	43	11	—
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	—	4	45	4	15
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	13	30	13	1	11	48
" Korn . . .	7	12	6	7	6	—
" Gerste . . .	6	56	6	29	6	16
" Haber . . .	4	38	4	29	4	22

**Hall. Naturalienpreise vom 17. Juni 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	8	13	30	12	—
" Roggen . . .	8	48	8	4	6	40
" Gemischt . . .	8	56	8	24	8	—
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	6	48	—	—
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	11 fr.					
Ein Kreuzerweck . . . . .	6 Loth 3 Duint.					

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weißenheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Nro. 50. Freitag den 23. Juni 1848.

Schlacht bei Laupen 1339. 18,000 Oesterreicher, Kyburger, Nidauer, Neuenburger und Freiburger unter dem Grafen Rudolph von Nidau, belagerten das von 600 Bernern besetzte Städtchen Laupen. Die Ritter in diesem Heere theilten im Lager schon die Berner Häuser untereinander aus. 6000 Berner unter Rudolph von Dehrlach kamen zum Entsatze; gedeckt durch ihre Sichelwagen an der Fronte konnten sie hinter diesen hervor die feindlichen Pferde durch einen Steinhaget so erschrecken, daß die Verbündeten bald die Flucht ergriffen. Das Gemetzel war schrecklich. In 1 1/2 Stunden wurden 4500 Verbündete niedergemacht. Es war beinahe kein vornehmes Haus in Helvetien, Schwaben und Breisgau, welches dieser Lauper Schlacht wegen nicht die Trauer angezogen hätte. Die Sieger verloren nur 35 Mann.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [Liegenschafts-Verkäufe.] Aus Veranlassung eines bei einem Gantverkaufe vorgekommenen Anstandes wird den Ortsvorstehern empfohlen, sich bei allen Liegenschaftsverkäufen in Executions- und Gantfachen der bei Buchdrucker Berthold hier vorrätigen Verkaufsprotokolle zu bedienen. In Gant- und Executionsfachen dürfen diese Protokolle der Masse verrechnet werden.  
 Am 21. Juni 1848. K. Oberamtsgericht.  
 Fecht.

**Bachnang. [Jagd-Verpachtung.]**

Durch Decret vom 26. Mai d. J. ist der Stadt das Jagdrecht auf ihrer Markung und zwar auf demjenigen Theil derselben, welcher bisher zum Hofjagdsbezirk gehörte, so wie dieser durch den Murrfluß von dem Freiherrlich v. Sturmfeder'schen Jagdsbezirk abgetheilt ist, überlassen worden. Von diesem bisherigen Hofjagdsbezirk ist der Theil von der Straße nach Stuttgart links bis zum Jahr 1851 bereits verpachtet, über die Verpachtung der Jagd auf der Markungsgrenze rechts von dieser Straße aber wird am Mittwoch den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, ein Pachversuch auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen werden, wobei bemerkt wird, daß der Pacht am 1. Juli d. J. seinen Anfang nimmt.  
 Den 20. Juni 1848. Stadtpflege.

den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus verpachtet werden, wozu man die Liebhaber einladet.  
 Stadtpflege.

**Forstamt Reichenberg, Revier Reiffach.**

**Holz-Verkauf.**

In den Staatswaldungen Ruithrain und Körnerrain zunächst bei Allmersbach, Oberamt Bachnang, kommen zum Verkauf am



- 3., 4. und 5. Juli d. J.:
- 32 Stämme eichen Nutzholz von verschiedener Länge und Stärke,
- 145 Klafter eichene Scheiter,
- 70 — — Prügel und
- 3350 Stück — Wellen.

Der Verkauf beginnt im Ruithrain und findet die Zusammenkunft je früh 8 Uhr im Walde selbst Statt.

**Bachnang. [Zehentscheuerverpacht.]**

Die hiesige Zehentscheuer wird am nächsten Montag

Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge tragen.  
Reichenberg, am 20. Juni 1848.

K. Forstamt.

M u r r h a r d t.

**Eisen = Verkauf.**

Die Stadtgemeinde ist im Besitze von ungefähr 8-900 Pfund altem Schmiedeeisen, dasselbe besteht unter anderem aus sehr starken noch brauchbaren Schloßern, schweren Thorbändern und noch mehreren verschiedenen größeren Stücken; zugleich werden auch die Rohr in Messing bestehend, von einer abgängigen Feuerspritze am Peter- und Paulfeiertage, als den 29. Juni d. J., im Aufstreich verkauft werden, wozu man Kaufsliebhaber auf Vormittags um 10 Uhr auf das hiesige Rathhaus einladet.

Stadtrath.

U n t e r b r ü d e n.

**Haus- und Güter = Verkauf.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird dem Jakob Erb, Sonnenwirth von hier, sein in diesem Blatt Nr. 21 näher beschriebenes Anwesen



Dienstag den 25. Juli 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, auf das Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 21. Juni 1848.

Schultheiß B e c k.

**Privat = Anzeigen.**

**Bachnang. Bürgerwehr.**

Diejenigen Wehrmänner, welche in zwei bis fünfjährigen Terminen zahlbare Gewehre und Patronentaschen zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, sich alsbald bei dem Unterzeichneten zu melden.

Am 22. Juni 1848.

Befehlshaber:  
Eisenmann.

**Bachnang. Bürgerwehr.**

Die nicht exercirte Mannschaft rückt am Freitag den 23. d. M.,

Abends 7 Uhr,

die ganze Bürgerwehr am

Samstag den 24. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

aus. Der Sammelplatz ist am Freitag auf dem Freithof und am Samstag vor dem Rathhaus.

Am 22. Juni 1848.

Befehlshaber:  
Eisenmann.

**Bachnang. [Abschied.]**

Allen unsern verehrten Freunden und Bekannten, bei denen wir uns wegen unserer schnellen Abreise nach Heilbronn nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl, und bitten, uns auch in der Ferne ihr freundliches Andenken zu bewahren.

Louis Walter.

Karoline Walter.

D e r b r ü d e n.

**Wirthschafts = Verkauf.**

Der Unterzeichnete bringt seine Wirthschaft zum Löwen, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Stallung und einem Keller mitten im Orte, einer zweibarnigen Scheuer



hinter dem Haus mit Stallung, einem Waschhaus beim Haus, nebst einem Küchengarten und einer Tuchbleiche am

Donnerstag den 29. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

mit dem Anfügen zum Verkauf, daß auf Verlangen hiezu auch Güter abgegeben werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Juni 1848.

Löwenwirth Jakob Brenner.

Bachnang. Ein freundliches Logis mit 2-3 Zimmern, Küche, Speiskammer, Magd- und Holzkammer, auch Gartenplatz ist zu vermieten und das Nähere bei der Redaction zu erfragen.

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag und Petri- und Paulfeiertag den Brezelnbachtage. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich



Bäcker Hahn.

Bachnang. Beiträge für die Brandverunglückten in Thalheim, Oberamts Tuttingen, wo 70 Familien obdachlos geworden sind, nehmen an

Helfer Heermann und Dekan Moser.

Den 18. Juni 1848.

Bachnang. [Geld.] Gegen gefessliche Sicherheit sind 500 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei



Stadtrath Schweizer.

**Zuruf in kritischer Zeit.**

Immer zahlreicher und lauter erheben sich in den Tagesblättern die Stimmen, welche gegen die düsteren Besorgniß- und Furchtgedanken eifern und der Hoffnung und dem Vertrauen auf gute und friedliche Lösung der großen Zeitfrage das Wort reden. Das ist recht, sehr recht! Die Aussichten berechtigten jetzt wirklich dazu. Der deutsche Reichstag ist beisammen und bereits am Werke — keines der bis-

her gesürchteten Gespenster hat sich noch blicken lassen, wird's wohl auch nicht. Die französische Nationalversammlung hat bereits einen Sturm von der Ultrapartei männlich ausgehalten, und es ist dabei klar geworden, daß die Gemäßigten, die Männer des Friedens, die Oberhand haben und behalten werden. Das ganze Land will sich nicht mehr von den Pariser allein tyrannisiren lassen, das beweist der Zugang auswärtiger Nationalgarden, welche entschlossen sind, die constituirende Versammlung gegen die Ueber- und Umstürzer zu schirmen. Es liegt darin so ziemlich die Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Was wollen wir mehr?

Nun aber, meinen wir, wär's auch an der Zeit, das Vertrauen thatsächlich hervortreten zu lassen und in einer Beziehung wieder in das alte Geleise einzulenken. Wir müssen in Beziehung auf Handel, Gewerbe und Unternehmen das alte Leben wieder beginnen, sonst kommen wir, bei allem politischen Fortschritt, entschieden in Rückgang. Wir sind leider schon geraume Zeit, jedenfalls mehr als zu lange, darin; wir müssen wieder heraus und das bald, wenn nicht das Banner deutscher Einheit und Freiheit auf den Trümmern des Bürgerwohlstandes ausgepflanzt werden soll.

Auf mit den Sparkassen, das muß jetzt die Lösung seyn. Es thut nicht länger gut, übermäßig zu sparen und das Geld zurückzuhalten, es muß wieder in Fluß kommen, sonst sitzen am Ende die, welche Geld haben, sammt ihren Gegenfüßlern auf dem Trocknen und kommen doch aus dem Regen in die Traufe. Wollen wir vor der Gefahr des immer mehr anwachsenden Proletariats sicher seyn, nun denn, so müssen wir auch die Maßregel wollen, welche dagegen sichert. Und die einzige ist die, daß wir den Leuten wieder Verdienst geben. Alles Andere kann nicht helfen.

Wohlan, ihr Reichen! thut den Beutel wieder auf, wie früher, ja wo möglich noch etwas weiter, als zuvor, nicht etwa zum Verschütten und Verschleudern an Müßige, sondern um denen Arbeit zu geben, die da arbeiten wollen. Befördert mit euren Kapitalien die gemeinnützlichen Unternehmungen wieder, und laßt nicht Alles zum Falliment kommen, ionst fallet ihr am Ende mit. Wie die Sachen jetzt stehen, ja eigentlich zu keiner Zeit ist es gerathen, das Geld tausendweise im Kasten liegen zu lassen oder gar zu verstecken. Glaubet nur, die schwarze Kage hütet euren Schatz nicht vor jeder Gefahr, und selbst wenn ihr euch brütend auf euere Thaler sezet, werden sie doch keine Jungen machen, aber böses Blut wird dadurch erzeugt und Unheil ausgebrütet. Das gilt namentlich auch euch, ihr wohlhabenden und reichen Landleute, die ihr so manche schöne Summe aus Furcht und Mißtrauen todt daheim liegen laßt.

Ihr Bemittelten, und Alle, die ihr es einigermaßen machen könnet, gehet wieder frisch in die Kaufläden und zum Handwerksmann, wie ihr es früher gethan, kauft, laßt arbeiten, verbessern und neubauen, als wäre nichts vorgefallen und ohne

Furcht vor der Zukunft. Das Land wird dadurch am ersten vor Unruhen und innerem Kriege gesichert bleiben. Denn wo der Bürger frei ist und sein Auskommen durch seine Arbeit findet, denkt er auf Ruhe und Frieden, nicht auf Crawl; wo er aber zurückkommt, verarmt, hungert, da ist er gerade bei der Freiheit am leichtesten zu Excessen geneigt. Was das Ausland betrifft — nun, das hält entweder Frieden, wie wir zuversichtlich hoffen, oder Deutschland wird mit ihm fertig, wenn es nur einig ist. Und im allergrößten Falle, den wir gar nicht fürchten, was läge daran, wenn ein paar Möbel mehr oder weniger zu Grunde giengen? Kurz, man greift es geradezu verkehrt an, wenn man meint, durch Kargen und Sparen habe man gegenwärtig das Gewisse für's Ungewisse. Just das Gegentheil ist der Fall: man läßt das Gewisse zu Grunde gehen, oder sezt es doch auf das Spiel, aus Furcht vor dem Ungewissen, vor dem, was ja noch weit im Felde steht.

Und nun gar das Nichtzahlen, wo man doch schuldig ist und zahlen könnte! Was soll das heißen? was soll daraus werden? Es gibt — das wissen wir gewiß — viele Leute, die Geld haben, um zu zahlen, und thun es doch nicht. So kommt es, daß immer Einer zum Andern spricht: „Mich bezahlt niemand, darum kann ich auch nicht bezahlen.“ Sieht das nicht aus, als dächte man: Wenn es einen Umsturz gibt, brauche ich gar nicht mehr zu zahlen, oder zahle wenigstens meine Schulden nicht mehr? Und das denken und thun Männer, die sich deutsche Männer nennen? Wir wollen nicht hoffen! Schmach dem, der solche Gedanken im Hintergrunde seines Herzens sitzen hat! Deutsch ist er wenigstens nicht, denn deutsch seyn heißt ehrlich und redlich seyn. So war's vor Zeiten, so soll's mit Gottes Hülfe bleiben. Gerade jetzt thut es noth, pünktlich und wo möglich rasch zu bezahlen, wo man schuldet, und sich nicht gegenseitig hinzuhalten, weil sonst der letzte Rest von Vertrauen zerstört und die Stocung in Handel und Gewerbe eine totale wird.

Das Vertrauen wieder zu wecken, Handel und Wandel wieder zu beleben, liegt nicht bloß in der Macht des deutschen Parlaments, es liegt jetzt schon in der der Bürger. Und es ist Zeit, daß sie die rechten Mittel dazu wieder aufnehmen. Rath'e darum zum Guten, wer irgend kann, thue aber auch ein Jeder sein Möglichstes, um der beengenden und beängstigenden Krisis abzuhelfen; nur dann wird Alles gut werden. Ihr Männer in den Volksvereinen, auch diese Sache sey euch auf die Seele gebunden.

**Der Entwurf einer neuen Gemeinde- und Oberamts-Ordnung.**

In der Neplerischen Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben der Entwurf einer Gemeinde- und Oberamts-Ordnung für das Königreich Württemberg bearbeitet von Regierungsrath Pfeifer.



(Preis 30 fr.) Dieser Entwurf ist im Auftrag der Regierung verfaßt worden, und wird nun zu dem Ende veröffentlicht, damit Männer, die sich dazu berufen fühlen, Gelegenheit haben, ihre Meinung darüber auszusprechen. Der Raum dieses Blattes gestattet zu unserm Bedauern nicht, das Einzelne mitzutheilen; nur wenige Bestimmungen von allgemeinem Interesse mögen erwähnt werden: die bisherige Befreiung gewisser Güter von der Besteuerung der Gemeinde sind aufgehoben. Aufgehoben sind ferner: die dem Adel zustehende niedere Polizei in ihren Schlössern und deren Umgebungen, die ihnen zustehende Einwirkung beziehungsweise Aufsicht auf die Verwaltung der Gemeinden. Die Mitglieder des Gemeinderaths werden auf 6 Jahre gewählt. Je nach 3 Jahren tritt die Hälfte aus; die Ausretenden können wieder gewählt werden. Der Schultheiß wird auf die Dauer von 6 Jahren gewählt (mit Vorbehalt der Dienstrechte der bereits lebenslänglich angestellten Schultheißen). Jede Gemeinde erhält einen zweiten Vorsteher, den Gemeinderichter (Stadttrichter). Dieser wird von dem Gemeinderathe auf Lebenszeit gewählt. Er muß durch eine Prüfung hierfür befähigt werden. Mehrere kleinere Gemeinden können zusammen einen Gemeinderichter erwählen, umgekehrt kann in größeren Gemeinden das Gemeinderichteramt unter mehrere Personen vertheilt werden. Die Gemeinde-Vorsteher führen den Vorsitz und das Protokoll im Gemeinderathe, haben die zur Berathung kommenden Geschäfte vorzubereiten und die Beschlüsse des Gemeinderaths zu vollziehen und zwar der Gemeinderichter in Sachen der dem Gemeinderathe anvertrauten, freiwilligen und streitigen Civilgerichtsbarkeit, der Schultheiß in allen übrigen Angelegenheiten. Der Gemeinderichter hat alle im Fache der freiwilligen und streitigen Civilgerichtsbarkeit dem Ortsvorsteher obliegenden Geschäfte zu besorgen. Auch sind ihm die bisher den Notaren obliegenden Geschäfte übertragen, wogegen die Notariatsporteln in die Gemeindefasse fließen. Die gemeinderäthlichen Verhandlungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, mit Ausnahme der Abstimmungen, so wie wichtigere ökonomische Angelegenheiten sind öffentlich. Bezüglich des Finanzwesens ist den Gemeinden die Einführung einer Verbrauchssteuer nicht gestellt. Bis zur Einführung einer vollkommenen Besteuerungsweise des Staats wird der Gemeindefschaden auf Grundstücken (nebst Gefällen) Gebäude und Gewerbe, wie bisher nach dem Ortssteuerfuße umgelegt und werden die Kapitalien und das als besondere Steuerquelle vom Staate in Anspruch genommene Einkommen der Personen, welche in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, in der Art beigezogen, daß, wenn die für den Gemeindefschaden zu erhebende Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbesteuer zusammen das Maß der aus eben diesen Quellen zu entrichtenden Staatssteuer erreicht, auf die Steuer aus den Kapitalien, beziehungsweise Besoldungen und Pensionen dem an den Staat zu entrichtenden Betrag gleichkommen soll. Die Apanagen werden zum Gemeindefschaden

ebenso wie die Besoldungen und Pensionen beigezogen. In Absicht auf die Aufsicht über die Gemeinde werden die Rugggerichte aufgehoben. Die Rechnungsabhör soll nur ausnahmsweise an Ort und Stelle vorgenommen werden, die Anstände sind so viel möglich schriftlich zu erledigen. Dagegen hat der Oberamtmann alle 6 Jahre die Gemeindeverwaltung an Ort und Stelle zu untersuchen. Die besondere Beschränkung der Ortsvorsteher der Oberamtsstädte in Ausübung der Polizei ist abbestellt. Der Geschäftskreis des Oberamtsbezirks erstreckt sich in seinem vollen Umfange über alle Gemeinden des Oberamtsbezirks, die bisherigen standesherrlichen und ritterschastlichen Bezirksämter werden aufgehoben. Das Oberamt besteht künftig aus dem Oberamtmann, einem oder mehreren Actuaren, (von denen ein Theil den Titel und Gehalt von Oberamtsassessoren hat), und 12 Oberamtsbeisitzern; mit Eig und Stimme im Oberamtscollegium. Ihre Wahl und Gebühr wie bei den Gerichtsbeisitzern. Geringere Uebertretungen der Regiminal-, Polizei- und Finanzgesetze, sowie Dienstverfehlungen der dem Oberamt untergebenen Beamten und Diener ist der Oberamtmann für sich, mit Geldbuße bis zu 6 fl. oder Gefängniß bis zu 2 Tagen zu erkennen befugt; schwerere Vergehen genannter Art werden im Oberamtscollegium abgerügt, welches bis zu 3 Monaten Arrest erkennen darf. Erheischt der Fall eine höhere Strafe, so wird die Aburtheilung dem Gerichte überlassen. Die Oberamtscollegien treten hinsichtlich der Aburtheilung der Vergehen gegen Regiminal-, Polizei- und Finanzgesetze an die Stelle der Kreisregierungen, der Zolldirection und des Steuercollegiums. Der Recurs geht an das Ministerium des Innern, Abtheilung Verwaltungsrechtspflege. Eine Reihe von Gemeindefangelegenheiten, auf die Berufungen von Straf- Erkenntnissen der Gemeindebehörden (so weit dieselben bei dem Oberamte anzubringen) werden vor das Oberamtscollegium gebracht. Seine Verhandlungen sind — mit Ausnahme der Strafrecurse — öffentlich. Die Verhandlungen der Amtskörperschaften sind in derselben Weise und in derselben Beschränkung, wie die Verhandlungen der Gemeinderäthe öffentlich. Die Amtsversammlung ernennt die Beamten und Diener der Amtskörperschaft, an die Gesundheitsbeamten, so weit sie nicht vom Staate besoldet werden, namentlich die Oberamts-Wundärzte, Hebe- und Thierärzte. Die Verwaltung der Stiftungen und die Ausübung der Kirchen-, Sitten- und Schutzpolizei wird, nachdem die äußere Stellung der Kirchen zum Staate und die Verfassungen der einzelnen Kirchen geordnet seyn werden, durch ein besonderes Gesetz bestimmt. (S. L.)

### Die Geschichte des hochherzigen Oberfeuerwerkers Pollet in Wien.

Am 13. März Nachmittags, als die ersten Schüsse beim Landhaus, wie die ersten Opfer unserer Freiheit gefallen waren, da drängte sich die wogende

### Tages- Ereignisse.

Masse des waffenlosen Volks theils gegen das bürgerliche Zeughaus, theils stürzte sie gegen die Kaiserburg. — Der Oberfeuerwerker Pollet aus Deutschböhmen von Maschau gebürtig, war in der Schaulergasse bei dem sogenannten kleinen Niesenthore der Burg mit Geschützen aufgestellt und bekam den Befehl, augenblicklich mit den Kanonen auf das Volk zu feuern. — Pollet verweigerte den Gehorsam diesem herzlosen Vorgesetzten und machte ihn darauf aufmerksam, „daß das Volk keine Waffen habe und gewiß auf die Burg keinen Angriff machen werde. Ein solches unnützes Blutvergießen,“ fuhr er fort, „würde die traurigsten Folgen für den Kaiser und das Volk haben, während bis jetzt noch Alles gut werden könne.“ — Der Vorgesetzte begab sich mit einigen Schweltworten hinweg, kam aber wieder in einer Weile dahergesprengt und rief: „Feuer! Oberfeuerwerker! Augenblicklich feuern!“ Die Kanoniere, welche die Geschütze bedienten, machten sich sogleich in Bereitschaft. — Da wirft sich der heldenmüthige Pollet, von Vaterlandsliebe und Vaterlandsglück entflammt, vor die Mündung des Geschüzes und rief: „Nur über meine Leiche soll auf die Bürger gefeuert werden. Ich lasse nicht früher schießen, als bis es mit ein Handbillet Sr. Maj. befiehlt.“ — Und Dank seiner Entschlossenheit, es wurde nicht gefeuert. — Pollet hatte auf solche Art einer großen Anzahl rechtlicher Bürger das Leben erhalten, denn es wäre daraus ein fürchterliches Gemetzel entstanden, da das Volk sich nicht hätte ruhig todtschießen lassen und die glorreichsten Tage des Vaterlandes wären vielleicht dessen unglücklichste geworden. — Aber wißt Ihr auch, was der brave Pollet dabei wagte? Zu jeder andern Zeit, und unter jeden andern Verhältnissen, hätte man ihn niederknien und auf der Stelle als einen Aufwiegler und Rebellen todtschießen lassen. Jetzt aber, wo diese h. Sache der Nation eine so glückliche Wendung genommen hat, und der gute, geliebte Kaiser selbst an die Seite des Volkes getreten ist, indem er sogleich seinen falschen Rathgebern einen langen Urlaub geschrieben hat, der wohl sobald nicht wieder ablaufen wird, jetzt hat man Pollet mit Lebenserhebungen überhäuft, und das goldene Port d'epée an seinen Säbel gehangen. — Die hochherzige Wiener Bürgerschaft begnügt sich nicht mit leeren Dankesworten, sondern sie haben unter sich zusammengesteuert, um Pollets Alter sorgenfrei zu stellen, und dem braven Mann in ihrer Mitte ein Haus zu kaufen, — 20,000 Gulden sollen sie schon beisammen haben. — Hieraus sehen wir, daß das k. k. Militär in den Tagen der großen Bewegung nicht so ganz als des Volkes Feind dagestanden ist. Mehr als die Hälfte, vorzüglich der gebildete Theil neigte sich seiner Gesinnung nach, auf die Seite des Volkes, ja es wären gewiß selbst beim Landhaus mehr Bürger gefallen, indem 16 Schüsse in das dichteste Gedräng abgefeuert wurden, wenn die Soldaten nicht vorsätzlich in die blaue Luft geschossen hätten.

— In Prag ist es leider am zweiten Pfingstfeiertag zu einem sehr blutigen Kampf gekommen, den die Czechen hervorriefen, die schon länger heimlich und öffentlich alles aufboten, den Haß gegen die Deutschen zu nähren, ihre Farben zu verhöhnern, das deutsche Parlament zu verspotten und die Wahlen dafür zu hintertreiben. Im ganzen Lande zogen czechische Missionäre umher, Haß gegen die Deutschen und Vernichtung des deutschen Namens predigend. Was das Wort nicht vermochte, mußte das Geld ausrichten, das man mit vollen Händen spendete. Seit der Slavencongrès in Prag versammelt war, wurde die Keckheit der Czechen immer bedenklicher und der Aufruhr kam dazu zum Ausbruch, daß die Volksmassen nach beendigtem Hochamt, das unter freiem Himmel abgehalten wurde, slavische Lieder singend, mit Weibern und Kindern vom Rosmarkt fort und über den Graben zogen. Da man unter Wegs das Militär verhöhnern, hatte am Pulverthurmthor der Stadtcommandant (Fürst Windisch-Grätz) seine Grenadiere aufgestellt und verbot den Durchgang mit der Weisung, in Ruhe auseinander zu gehen. Das war Del ins Feuer, das Volk errichtete Barricaden, zog mit Verwünschungen vor die Wohnung des Commandanten, um diese zu demoliren. Die Frau des Commandanten, die am Fenster stand, wurde durch eine Kugel getödtet. Nun ließ der Fürst neue Truppen anrücken, die Cavallerie einhauen und mit Kartätschen schießen. Es entspann sich ein schrecklicher Kampf, der länger als 5 Stunden anhielt und von beiden Seiten viele Opfer kostete. Das Volk zündete Signalfener auf den Bergen an und die Bauern zogen heran, fanden aber die Thore versperrt. Am Sandthore überwältigten Fleischerknechte die Wache und ließen die Bauern ein. Am Tag darauf waren alle Hauptstraßen und öffentlichen Plätze in der Gewalt der Truppen, das Landvolk nahm wenig Antheil am Kampf. Graf Thun ist entflohen, das Militär und die deutsche Sache haben gestiegen, der Slavencongrès ist auseinander gegangen und seine Theilnehmer sind aus der Stadt und über die Grenze gebracht worden. Das Militär stand eisensfest und selbst die Czechen unter ihm gehorchten dem Commando und fochten mit der größten Erbitterung. Es sind viele Offiziere geblieben, dem Sohn des Fürsten Windisch-Grätz wurde das eine Bein zerschmettert.

— Die D. A. Z. berichtet aus Prag: Am 13. Juni gegen Mittag hatte das Militär vollständig die Oberhand, und Fürst Windisch-Grätz beschloß die Verbindung zwischen der Altstadt und Neustadt zunächst herzustellen. Die abgebrochene Kettenbrücke wurde hergestellt und die Masse von Barricaden erstürmt, wo viel Militär geblieben. Der gegenseitige Kampf dauerte bis Nachmittags gegen 6 Uhr, wo das Feuern eingestellt wurde. — Es kam von der czechischen Partei zum Parlamentiren, und es wurde in Aussicht gestellt, daß die Studenten und die Menge die Waffen niederlegen würden. — Allein als es zur



Ausführung kommen sollte, weigerte sich Alles und von czechischer Seite verlangte man, daß Fürst Windisch-Gräß mit dem Militär die Stadt räumen sollte. Unterdessen war das Gerücht ausgebrochen, daß in der bevorstehenden Nacht alle Deutsche abgeschlachtet werden sollten. — Großer Schrecken ergriff alle Gemüther und auf allen Straßen sah man ganze Familien auf der Flucht, die mit größter Lebensgefahr durch die Thore drängten, indem sie alles Hab und Gut der Plünderung preisgaben. — Ueberall Verwirrung, Bestürzung, wohin sich das Auge wendet. — Die Friedensunterhandlungen waren abgebrochen, die Menge zog sich nach Podskal, dem Sitz des Pöbels zurück, 26 Husaren wurden von dem Pöbel in die Moldau geworfen. Am 14. Juni früh langte Graf Mensdorf von Wien an, um das General-Commando zu übernehmen, in der Hoffnung, daß dadurch die Ruhe hergestellt werde. Allein dies war eine vergebliche Hoffnung, der Tumult wiederholte sich und die czechische Partei hat die Altstadt vollständig in Händen und scheint Blut und Leben an den Kampf setzen zu wollen. — Fürst Windisch-Gräß hat mit dem Militär die Stadt verlassen und sich mit demselben auf den Bergen aufgestellt, um von da aus die Altstadt zu beschießen. So ist der Lorenzberg, die Marienchanze, der Ziskaberg mit Kanonen besetzt, und das Clementinum, Carolinum und das Theresianum werden stark beschossen. — Graf Franz Thun, der sich früher der Czechenpartei juneigte, sich aber wieder davon los sagte, mußte seine Rettung in der Flucht suchen. Es gelang ihm unter Entfernung seines Barthaars in der Verkleidung als Hausknecht. Es ist ein Jammer zu sehen, welche Gräueltat verübt wurden. — So wurde ein Papierhändler, Wilhelm Weiß, im wahren Sinne des Wortes gekreuziget. — Haben sich die fliehenden Deutschen aus der Stadt mit Lebensgefahr gerettet, so stießen sie auf umherirrende Barden, die denselben das etwa Gerettete ohne Umstände rauben. Prag ist fürchterlich verwüstet, in mancher Straße ist kaum ein Haus von dem Bombardement verschont geblieben.

— Die Leipz. Z. schreibt aus Dresden vom 18. Juni. Am 16. Nachmittags begann die Beschießung der Stadt Prag vom Wischegrad, dem St. Lorenzberge und von der Kleinsseite über die Moldau, namentlich gegen das Clementinum, das Carolinum und die umliegenden Straßen gerichtet; die Häuser stürzen zusammen; eine Brandrakete wurde geworfen; die Jesuitengasse steht in Flammen. —

— In Berlin ist abermals Blut geflossen; doch scheinen diesmal die Mißverständnisse auf Seiten des Volks zu liegen. Wegen der unentschlossenen Haltung der Regierung wird, ohne Zweifel noch durch Aufwiegler angereizt, Alles selbst die geringste Kleinigkeit mit größtem Mißtrauen betrachtet. Die Verschließung der Schlossportale durch eiserne Gitter, und die Wegschaffung unbedeutender Gegenstände aus dem Zeughause führten zu Aufläufen, wobei Bürgerwehr und Militär von ihren Waffen Gebrauch machten, doch erst nach längerem Zögern und wobei es mehrere Tode und Verwundete

gab. Das Zeughaus soll fast ganz ausgeplündert worden seyn.

— Man will nun doch noch in Preußen eine Zwangs-Anleihe einführen. Von einem Einkommen von 4-800 Thlr. sollen 5 Procent, von 8 bis 1200 Thlr. 6 Procent, von 12 bis 1500 Thlr. 7 Procent, von 15 bis 2000 Thlr. 8 Procent, von 2 bis 4000 Thlr. 9 und von über 4000 Thlr. 10 Procent abgegeben werden. Wer seine Summe auf einmal auszahlt, soll dafür 5 Procent Zinsen, wer dagegen Terminzahlungen leistet, nur 3½ Procent erhalten. In 10 Jahren soll die Anleihe zurückbezahlt seyn.

— Man sagt, in Potsdam sey nach dem Prinzen von Preußen geschossen worden und man habe den Thäter gefänglich eingezogen.

— In Italien haben die Oesterreicher die Stadt Vicenza mit Sturm genommen; das Feuer dauerte 15 Stunden. Da die Besatzung, die aus 15,000 Römern bestand, ihre Munition verschossen hatte, beschloß sie zu capituliren. Sie erhielt einen ehrenvollen Abzug, durfte die Waffen behalten, mußte sich aber verbindlich machen, während drei Monate sich nicht gegen Oesterreich zu schlagen. In den Ebenen von Verona wird sich wohl der Ausgang des Kriegs entscheiden.

— Der König von Neapel, der seinen ungerathenen Sieg über sein Volk hauptsächlich den Schweizern zu danken hat, hat wieder Werber dahin geschickt, um einige neue Regimenter herbeizuschaffen. In Freiburg aber hat man die Inschrift dieses Werbubureaus in der Nacht mit schwarzen Farben überzogen und durch die rothe Aufschrift ersetzt: Tod dem König von Neapel! Nieder mit den Werbem!

— Der Russe kommt. So heiß's jetzt wieder, wie vor 35 Jahren, wo sich diese nordischen Gäfte so zahlreich bei uns eingestellt hatten und bei uns lieber geblieben wären, als wieder zurück auf ihre kalten Eisfelder. Unter der russischen Armee in Polen herrscht große Bewegung, die Regimenter marschiren an die Grenze und es hat allen Anschein, als ob sie einen Einfall beabsichtigten. Preußen setzt seine östlichen Festungen in Verteidigungsstand und zieht in Schlessien eine Armee von 40,000 Mann zusammen. Besser bewahrt als beklagt.

— Die russische Macht, die in Polen zusammengedogen ist, wird auf 240,000 Mann angeschlagen. In der Nähe von Kalisch sind 3000 Morgen von Getreide abgemäht worden, weil daselbst ein russisches Lager aufgeschlagen werden soll. Man sagt, der Kaiser selbst werde mit einem Armeecorps die Richtung nach Wien zu nehmen, Orlow gegen Berlin vorrücken und Paskewitsch Krafau und die schlesische Grenze besetzen. Die Garde in Petersburg ist am 15. Juni nach Polen aufgebrochen.

— In Copenhagen haben in Folge des Kriegs mit Deutschland 21 Handlungshäuser ihre Zahlungen eingestellt. Die Dänen sind nicht im Stande, den Krieg aus eigenen Mitteln noch länger fortzuführen.

— Die schwedischen Truppen sind auf dänischen

Schiffen nach den dänischen Inseln eingeschifft worden, 4500 Mann sind bereits in Nyborg gelandet. Es kämpften zwar schon Schweden in den Reihen der Dänen bei Sonderburg, allein es waren Freischaaren. Der König von Schweden ist mit zwei seiner Prinzen nach Malmö abgereist, um dort eine Zusammenkunft mit dem König von Dänemark abzuhalten. Die schwedische Königin hat sich mit ihren übrigen Kindern nach dem Lustschloß Tullgarn begeben. An der Küste von Malmö stehen 15000 Mann Truppen mit 70 Kanonen, im Hafen erwartet man noch 12-16 russische Kriegsschiffe.

— Die Kriegsaussichten vermehren sich allenthalben. Die französische Regierung hat an die preussische die Forderung gestellt, die Polen unbedingt frei zu geben. Könne dies aber nicht geschehen, so würde die französische Republik dies für eine Kriegserklärung ansehen.

— (Darmstadt, 16. Juni.) Heute Nachmittag um 3 Uhr verschied Großherzog Ludwig II., von Hessen und bei Rhein, geb. 26. Decbr. 1777 nach längerer Krankheit an Altersschwäche. Er regierte seit 1830 und überließ Anfang März d. J. den Thron seinem Sohn dem jetzigen Großherzog Ludwig III. als Mitregenten.

— (Bonn Taunus, Mitte Juni.) So sehr auch Manches auch in unseren Bädern stockt, so bleibt doch diese Gegend ein Anziehungspunkt für Viele. Dazu gehört namentlich die Grabstätte des Generals v. Gager n zu Hornau, die oft besucht wird, wenn schon das Monument noch nicht steht. Das Kreuz wird vielfach mit Kränzen behangen und noch in diesen Tagen mit der Signatur: „Frankfurt's Jungfrauen dem edlen Gager n.“

**G i n b e i m i s c h e s.**

— (Heilbronn, den 18. Juni.) Als gestern früh 5 Uhr die Nachricht von dem Einrücken der Truppen hier bekannt ward, wurde eine Deputation des hiesigen Stadtraths dem kommandirenden General entgegen gesandt, um den Grund dieser die Bürgerschaft in Bestürzung setzenden Maßregeln zu vernehmen. Die Antwort ging dahin, daß es durchaus nicht wegen der Bürgerschaft geschehe, daß sich diese jedoch ruhig verhalten möge. Der Einzug erfolgte daher in größter Ruhe und statt der errichteten Barrikaden, wie das vieljüngige Gerücht verbreitete, fanden die Soldaten überall gastliche Aufnahme, welche sich gleich anfangs durch Verabreichung von Erfrischungen an die ermüdeten Militärs kund gab.

Bekanntlich hat der größte Theil des 8. Regiments eine Petition entworfen, worin sie humanere Behandlung von ihren Vorgesetzten, Umgestaltung des militärischen Strafrechts, Belehrung über die Verfassung, Soldzulage zc. ansprechen, deshalb oder wegen Versäumung der Kanzelestunden wurde der Fourier Hartmann in Arrest geschickt, aus diesem jedoch wieder befreit. Den andern Tag war von hier aus ein Krawall in Weinsberg angekündigt

und die Befreiung der dort inhaftirten 3 oder 4 Mainhardter Bauern verabredet. Dieser Akt wurde auch in soweit ausgeführt, als die Bauern aus dem Gefängniß entlassen, jedoch in Begleitung zweier Weinsberger Bürger nach Mainhardt gebracht und von dem dort derzeit verweilenden Regierungs-Commissär in Empfang genommen, unter Bedeckung in anderweite Verwahrung gebracht wurden. Bei diesem Auflauf nun mögen etwa gegen 40 Mann des 8. Regiments theilhaftig gewesen seyn, und ohne Zweifel ist dies die Hauptfolge des energischen Einschreitens. — Herr Graf Wilhelm, sowie General-Lieutenant v. Müller pflogen hierüber genaue Untersuchung, und es wurde der Entschluß gefaßt, das 8. Regiment von hier zu entfernen. Es erfolgte heute früh 5 Uhr der Ausmarsch desselben, sowie aller hier einquartirten Truppen. Die hiesigen bürgerlichen Corps, sowie die Turner bildeten von der Caserne an Spalier, und ließ ihnen Herr Graf Wilhelm, sowie General-Lieutenant von Müller, für dieses Zeichen der Achtung ihren verbindlichsten Dank ausdrücken. (H. Z.)

— Sicherem Vernehmen nach, hat sich unsere Regierung dahin erklärt, sich den Beschlüssen der Nationalversammlung unbedingt unterwerfen zu wollen. Der bis jetzt über die Absichten der meisten deutschen Regierungen in dieser Hinsicht bestandene Zweifel hat nicht wenig zu dem allgemeinen Mißtrauen und den Befürchtungen vor Reaction beigetragen. Möchten daher andere deutsche Regierungen baldigst gleichlautende Erklärungen wie die württembergische Regierung nachfolgen lassen! Es würde dies das Vertrauen bestärken und dadurch auf die Besserung der geschäftlichen Zustände wohlthuend einwirken. (N. Z.)

— Die württembergische Regierung hat gleich jener von Hessen-Darmstadt, die Zurückberufung ihrer Gesandten bei den übrigen deutschen und fremden Höfen beschloffen.

— Der gestrige „Schw. Merkur“ enthält eine Art Manifest des Departements-Chefs des Innern an das Volk gegen aufwieglerische Bestrebungen, welcher ein Theil der würtemb. Tagespresse beschuldigt wird, und worin die Absicht ausgesprochen ist, in geeigneten Fällen das Einschreiten der Gerichte gegen die von der Presse begangenen Vergehen anzurufen.

Stuttgart. Je größer das Vertrauen ist, mit dem Württemberg auf die Männer blickt, deren Händen der König jüngst die Geschicke des Staates anvertraut hat, desto betrübender ist die Wahrnehmung, wie da und dort eine maßlose Geisteslosigkeit die wohlmeinenden Absichten und Pläne dieser Männer zu hindern, die Rückkehr des Vertrauens und die Wiederbelebung der Gewerbe zurückzuhalten geeignet ist. Um so gerechtfertigter erscheinen darum auch die ernsteren, kräftigeren Maßregeln, welche die Regierung zur Aufrechthaltung und da und dort nur allzusehr ersehnten Wiederherstellung des Ansehens der Geseze endlich, seit den Excessen zu Heilbronn und Weinsberg genommen hat; um so mehr wird



die Nothwendigkeit, ja Dringlichkeit derselben fast allgemein anerkannt. Gewiß, unsere volkshümliche Regierung hat alle Mittel der Milde und Güte sattfam erschöpft! Der Bürger wünscht nun Sicherung der jüngst erworbenen Güter, die Konsolidierung der neuen Verhältnisse, damit Vertrauen und — wie er wohl weiß — nur mit ihm Gewerbsfähigkeit und seine Nahrung wiederkehren. Ohne die Wiederherstellung der Herrschaft der Gesetze aber giebt es kein Vertrauen. (Schw. M.)

— Das Tagesblatt „Volkswache“ schreibt: Wir können unsern Lesern die freudige Nachricht geben, daß die Bahnstrecke von Bietigheim nach Heilbronn so gut wie fertig ist. Bereits in der nächsten Woche findet eine Probefahrt statt, zu welcher der Herr Eisenbahndirector die ganze Compagnie Schützen eingeladen haben soll, bei der er steht.

**Monolog eines Schauspielers.**

Borgen ist das Urgeßez der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen und das Meer borgt von den Flüssen. Die Wolken borgen von der Luft und die Erde borgt von den Wolken. Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht von dem Monde. Der erste Mann ist von der Erde und das erste Weib aus der Seite des ersten Mannes geborgt. So beruht die ganze Natur auf wechselseitigem Kredit. Warum sollte also der Mensch, das Ebenbild Gottes, nicht den Kredit in Anspruch nehmen? Und wenn der gewaltige Ocean sich nicht schämt, von schwächtigen Flüssen zu borgen, warum sollte ein magerer Schauspieler nicht von einem dicken Gastwirth borgen? und wenn der lichtarme Mond niemals das erborgte Licht der Sonne zurückzahlt, weil er eben kein eignes Licht besitzt, warum sollte ein armer Schauspieler seinem Gläubiger das Geld zurückzahlen? Das wäre gegen alle Naturgesetze; das wäre unnatürlich, widersinnig, gottlos! Was thut aber der Strom, wenn er zu viel von Bächen und Flüssen geborgt hat? — Er reißt aus. Heilige Natur, du gibst mir den Wink. Ich will es machen wie der Strom — ich will ausreißen. (Narrhalla.)

— Stuttgart. Zur Anstellungsprüfung (zweiten Dienstprüfung) der evangelischen und israelitischen Lehrgehülphen werden folgende Tage hiemit festgesetzt: 1) Aus dem Generalat Hall Mittwoch den 5 Juli u. folg.; 2) aus dem Generalat Ludwigsburg Mittwoch den 19. Juli u. folg.; 3) aus den Generalaten Tübingen und Ulm Mittwoch den 26. Juli u. folg.; 4) aus den Generalaten Heilbronn und Reutlingen Mittwoch den 2. August u. folg. Es haben demnach an den bestimmten Tagen alle diejenigen, welche um Zulassung zur Anstellungsprüfung gebeten haben und nicht durch besondere Erlasse zurückgewiesen worden sind, Morgens vor 7 Uhr auf der Kanzlei des evangelischen Konsistoriums sich einzufinden. Den 13. Juni 1848.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um die erste Mädchen-schulstelle in Heilbronn, mit

welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 384 fl. 48 kr. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden. Den 19. Juni 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

**Dreisyhlbige Charade.**

Nach den beiden Ersten sehnen  
Wir uns oft beim Sonnenschein.  
Soll den Fleiß der Segen krönen,  
Müssen stets sie wirksam seyn.

Zu dem Schicksalstenker stehen  
Ist voll Inbrunst bittend wir:  
Laß uns nicht in Gram vergehen,  
Seh die Dritt' uns für und für!

Sucht das Ganze zu besigen,  
Geht ihr bei den Ersten aus;  
Pflagt's auch lang' oft nichts zu nügen,  
Fehlt es doch in keinem Haus.

Auflösung der Charade in Nr. 49:  
B e r n s t e i n .

**B a c k n a n g .**

**Tanz-Unterhaltung**

findet am nächsten Feiertag Johannes im Gasthaus zum Engel statt, und wird daselbst von jezt an, das Bier zu 6 kr. pr. Maas ausgesetzt. Zu geneigtem Besuch höflichst einladend.

Fischer.

**B a c k n a n g .** Naturalienpreise vom 21. Juni 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	56	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	48	5	38	5	16
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	8	24	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	40	4	34	4	30
1 Eimer Welschkorn . . .	1	16	1	12	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbjen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erdbienen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	22	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	8	fr.
„ — geringeres . . .	—	—	—	—	7	—
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	11	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	10	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
„ — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

Nro. 51. Dienstag den 27. Juni 1848.

† Weismann. 1773. Weismann war einer der besten russischen Feldherrn im vorigen Türkenkriege. Nach vielen glücklichen Gefechten griff er am heutigen Tage 32,000 Osmanen bei Ragnarza an, siegte, tödtete 4000 Feinde, eroberte 23 Kanonen, und starb — wie Epaminondas und Schomberg.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Backnang. [Die Brandschadensumlage vom 1. Juli 1848/49 betreffend.] Unter Bezugnahme auf die in Nr. 36 des Regierungsblatts erschienene Ministerialverfügung vom 12. Juni 1848, betreffend die Brandschadensumlage von 1848/49, werden die Ortsvorsteher angewiesen, die in vorgeschriebener Form gefertigten Uebersichten über die Aenderungen im Brandversicherungskataster auf den 1. Juli 1848 die Umlagsurkunden und die Einzugsregister, welche vollständig übereinstimmen müssen, bis 10. Juli unfehlbar hieher vorzulegen und im Uebrigen für den pünktlichen Einzug und die Ablieferung der in den Monaten Juli und August verfallenen je drei Kreuzer Brandversicherungsbeiträge Sorge zu tragen.

In den Uebersichten der Aenderungen ist neben dem Grund der Erhöhung oder Verminderung der Anschläge insbesondere noch anzugeben, ob die Bestimmungen des §. 10 Absatz 3 der Brandversicherungs-Ordnung von 1807 und die §§. 22 und 23 der Instruction vom 2. Dezember 1830 aus Anlaß der jährlichen Kataster-Revision eingehalten worden sind.

Den 25. Juni 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

**B a c k n a n g .**

**Liegenschafts-Verkäufe im Executionsweg.**

Bermöge stadträtlichen Beschlusses sind folgende Gebäude und Güter im Wege der Hülfsvollstreckung zum Verkauf ausgesetzt.

1) Dem Bäcker David Schweikert hier: Die Hälfte an einem Bohnhaus in der obern Vorstadt, nebst der halben Hofraithe und dem halben Bauplag hinterm Haus, neben David Schoß und Maurer Wözel.

Auffstreichsverhandlung ist auf Montag den 17. k. M., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt und können Liebhaber einstweilen mit Stadtrath Thumm Käufe abschließen.

2) Dem Michael Blind, Weber dahier: Ein Wohnhaus auf dem Graben, neben Friedr. Käß und Tuchmacher Müller;

1 Morg. 2 Brtl. 12 1/2 Rth. Wiesen im Galsensee, neben der Allmand und Bernhard Fichtner und

2 Brtl. Acker bei der Weißbacher Brücke, neben Friedrich Arnold und Johannes Köster.

Hiezu ist Auffstreichsverhandlung auf Montag den 17. k. M., Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt und können Liebhaber einstweilen mit Stadtrath Holzwarth Käufe abschließen.

Den 15. Juni 1848.

Stadtschultheßenamt.  
Schmüdle.